

### 3. Sonntag nach Epiphania, 27. Januar 2019

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So schreibt der Evangelist Johannes im 4. Kapitel (Verse 5-14):

**5** Jesus kam in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte. **6** Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. **7** Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! **8** Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. **9** Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritanischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. – **10** Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. **11** Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? **12** Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh. **13** Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; **14** wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, wenn einer müde und erschöpft ist, dann macht er nicht viele Worte. Schon gar nicht in der Mittagshitze um die sechste Stunde, also um 12 Uhr Mittags. Noch dazu, wenn man Durst hat. Jesus sitzt am Brunnen – und kommt nicht an das Wasser heran, dass seinen Durst löschen kann. Und dann kommt die Frau - und: Er spricht sie an!

Jesus durchbricht wieder einmal die guten Sitten, das Gefühl für den guten Anstand. Denn natürlich spricht ein frommer Jude keine fremde Frau an. Schon gar nicht ein Samaritanerin. Schon gar nicht eine, die bereits fünfmal verheiratet war und jetzt in „wilder Ehe“ lebt. „Gib mir zu trinken!“ - Ob die Frau jetzt einfach nur erstaunt ist – oder ob sie den kleinen Triumph auskosten möchte, dass dieser Mann in ihrer Hand ist, wer weiß das schon.

Jedenfalls: Sie wundert sich. „Du, ein Jude, sprichst mit mir, mit einer Samaritanerin?“ Und dahinter wohl die Frage: „So wenig Stolz? Oder einfach nicht fromm?“ oder auch „warum tust du das?“ und „Ich bin dir wirklich gut genug, dass du mit mir sprichst?“ Und noch mehr im Hintergrund: „Das sehen deine Volksgenossen in Israel aber ganz anders!“

Und die Antwort: Wenn du wüsstest, dass in mir Gott selbst vor dir steht, dann würdest du mich um lebendiges Wasser bitten. Es gibt für Dich hier mehr zu holen, als billigen Triumph oder Verwunderung über meine Anrede. Wie Gott selbst kann ich in dein Herz schauen. Ich kenne deine Sehnsucht, deinen Durst nach wirklichem Leben.“

Ein Rätselwort – die Frau versteht nicht. Hängen bleibt aber „lebendiges Wasser“. Und das verwirrt die Frau noch mehr. Sie stellt zunächst ganz pragmatisch fest: Der Brunnen ist tief und du hast keinen Schöpfeimer. Bitte jetzt nicht einfach die Geschichte umdrehen und mich zur Bittenden machen! Du bist der, der Durst hast – und ich habe den Krug. **DAS** ist die Realität.

Und überhaupt: Lebendiges, fließendes, frisches Wasser? Du bist mehr als Jakob, nach dem dieser Brunnen benannt wurde? Das Wasser aus dem Brunnen ist dir nicht gut genug? Wo bekommst Du solches Wasser denn bitte hier in dieser Gegend her?

Aber Jesus will keine netten Diskussionen über Religion und will die Flucht in die Theologie nicht mitmachen: „Wer von diesem Wasser trinkt, der wird wieder durstig. Das Wasser, das ich dir geben kann, lässt Deinen Durst für immer, in Ewigkeit verschwinden“.

Zuviel für die Frau: „Herr, gib mir solches Wasser, damit mich nicht dürstet und ich nicht dauernd herkommen muss, um zu schöpfen! Anders gesagt: „Prima, mein Leben wird komfortabler! Ich krieg Wasser mit einer Direktverbindung ins Haus, ich werd ein Wunder erleben – wie praktisch!“

Und Jesus? „Hol deinen Partner.“ Also: „Hol den, der dich ernährt, von dem du lebst (Frauen konnten nichts selbst verdienen). Und dann ist das Gespräch ganz schnell auf den Punkt gebracht. Der Durst der Frau liegt eigentlich auf ganz anderer Ebene. Wenn jemand die Partner der Reihe nach durchbringt und nicht zum Ziel kommt – die Vermutung liegt nahe, dass er oder sie tief unglücklich ist – und es vielleicht nicht einmal merkt.

Die Frau, den Mann, den es so erwischt, hat keinen Halt. Und nein, dabei geht es nicht zuerst gar nicht um massenhafte Partner, sondern um das Leben auf der Oberfläche. Der dauernde Versuch es beim nächsten Mal anders oder besser zu machen funktioniert nicht.

Und die Frau entdeckt jetzt, nach Neugier und nach Erstaunen und nach Ausweich-Versuchen: Dieser Mann hat etwas anzubieten, was keiner sonst geben kann. Der Messias steht vor ihr – und sie wird die Leute aus der Stadt holen und zu Jesus bringen.

Liebe Gemeinde,

Jesus Christus nimmt die Frau ernst - und er durchbricht die Tabus, damit er sie beschenken kann. Sie soll lebendiges Wasser haben. Deshalb spricht er sie an – trotz der Warnung „Jeder der zu viel mit dem Weibe spricht, vernachlässigt die Thora und ererbt am Ende die Hölle“ Sie hat es erlebt: Vor Gott gibt es keinen, der nicht dazugehört. Christus sucht jeden, wer immer er auch ist, was immer er oder sie auch getan haben mögen, was immer da auch ist oder war in der Vergangenheit.

Die Frau hat es erlebt: Sie hat zuerst nicht verstanden. Und dann hat sie versucht, in die Unverbindlichkeit und die Theorie zu flüchten. Weglaufen, Abblocken – das erlebt man ja häufiger. Aber Jesus Christus gibt trotzdem nicht auf – und Jesus Christus bleibt mit ihr im Gespräch. Er öffnet ihr die Augen für das, was er ihr geben kann. Die Frau ist ihm wichtig.

Und sie erkennt in der Begegnung mit ihm :Es reicht einfach nicht, dass ich versuche meinen Lebensdurst selbst zu stillen. Ihr ist aufgegangen: Ich werde nicht satt davon, dass ich die Männer wechsele - der Durst bleibt. Sie hat im Gespräch erkannt: Das Leben, das wirkliche Leben, das Lebensglück, das kann man sich nicht selbst basteln. Glück kann man nicht selbst machen, es ist immer Geschenk. Geschenk Gott. Und: Sie entdeckt den, bei dem man dieses Leben und dieses Glück Gottes findet. „Das Heil kommt von den Juden!“

Sie hat es in der Begegnung mit Christus erkannt, als er sie anredete. Und, Schwestern und Brüder, so ist es mit uns, so ist es mit den Menschen überall. Erst dann, wenn man Jesus Christus gefunden hat, geht einem auf, wie sehr man ihn braucht. Vorher kann man tief und fest überzeugt sein, dass man doch hervorragend zurecht komme, dass man einen Gott und seine Geschenke nicht nötig habe. Erst wenn man ihn gesehen, erkannt, gefunden hat, erst dann geht es einem auf, wie viel man vorher verpasst hat. Und dass das, was man vorher Leben nannte, eigentlich nur ein müder Abklatsch war.

Wie sollte es auch anders sein. Der Kirchenvater Augustin hat einmal gesagt: Du, Gott, hast uns zu dir hin geschaffen“. Und die Menschen? Das ist das Geheimnis des Lebensdurstes, der Unersättlichkeit, der Sehnsucht - wir Menschen suchen, weil uns etwas fehlt. Und oft genug suchen wir da, wo das „lebendige Wasser“ nicht zu finden ist.

Gott gebe es mir und euch, dass wir Jesus Christus und sein Geschenk des Lebens immer besser erkennen. Und dass wir selbst für andere zur Quelle des Lebens werden dürfen. Amen